

Ralf Vollmann

ÜBER DIE KATEGORIE "FILLERS" IM ERSTSPRACHERWERB

Fillers sind eine gelegentlich im Erstspracherwerb beobachtbare kindspezifische linguistische Kategorie. Die Literatur erwähnt ihre phonetisch bedingte Entstehung ebenso wie ihre verschiedenen morphosyntaktischen Funktionen. Ausgehend von dem deutschsprachigen Fillerkind Bernd wird versucht, die Kategorie und ihre Entwicklung zu beschreiben und theoretisch zu erfassen.

1. FILLERS UND KATEGORIENERWERB

Im Spracherwerb scheint es (zumindestens) zwei grundlegend verschiedene mögliche Herangehensweisen (vgl. Peters 1983) des Kindes zu geben: Die einen Kinder erwerben die Sprache, indem sie mit Einwortäußerungen beginnen, die ganze *plans* (*action scripts*, vgl. Schank/Abelson 1977) bezeichnen, trennen dann Aktion und Objekt (Zweiwortphase, Prädikatoide), und entwickeln dann eine Morphosyntax, aus der schließlich die zielsprachenadäquate Grammatik hervorgeht. Die anderen Kinder schenken der Prosodie mehr Aufmerksamkeit und kopieren größere intonatorische Strukturen von den Erwachsenen (Holophrasen). Ist dieser frühe Sprachgebrauch stark an Lieder, Reime, Rhythmen gebunden, spricht man vom *formulaic approach*. Solche Kinder entwickeln in der Regel *Fillers*, in der Folge eventuell Vermeidungsstrategien bis hin zu einem "verdeckten Erwerb".

Wenn man so will, könnte man mutmaßen, daß die Kinder der ersten genannten Gruppe die Grammatikalisierungsphylogese teilweise nachvollziehen, indem sie mit einfachem Benennen ganzer *plans* beginnen, dann Aktion und Objekt (Nomen-Verb) voneinander unterscheiden lernen, und schließlich die Grammatik entwickeln, wobei der Einfluß der Zielsprache mit der fortschreitenden Entwicklung ständig zunimmt.

Die zweite Gruppe aber beginnt mit der prosodischen Kopierung zielsprachlicher Strukturen, wobei ihnen die Funktionen der meisten Strukturen unklar bleiben, wodurch anzunehmen ist, daß der Einfluß der Zielsprache ebenfalls nicht früher oder massiver ist als in der ersten Gruppe. Allerdings führt sie ihr Approach in eine Richtung, die als eine Art Sackgasse beschreibbar ist, insofern als sie vor dem Erwerb der zielsprachlichen Strukturen dennoch einen Backstep brauchen. Auf alle Fälle ist anzunehmen, daß die universaltypologischen Regularitäten des Erwerbs in diesen Fällen schwieriger nachweisbar sein werden.

Indem die zweite Gruppe Holophrasen kopiert, müssen die Kinder in dem Maße, wie sie selbständig Äußerungen bilden, daher prosodische Slots der Zielsprache "irgendwie" auffüllen, was mit Hilfe sogenannter Fillersilben gelingt.

1. APPROACH	2. APPROACH
Einwortäußerungen	Prosodie → Holophrasen, formulaic approach
Trennung Objekt – Aktion	Fillers
Morphosyntax	Vermeidungsstrategien, "verdeckter" Erwerb

Tab. 1: Gegenüberstellung zweier Erwerbsstrategien

Je nach linguistischer Theorie erhielten diese Fillersilben (in der Folge "Fillers") verschiedene Namen; englische Fillerkinder wurden u.a. in Bloom (1970), Brown (1973), Bloom et al. (1975), Dore et al. (1976), Wilson (1985), schließlich in Peters/Menn (1993) beschrieben. Zunächst galten Fillersilben als Transitionsphänomen für Funktoren, in Cipriani et al. (1990) als "*Protomorpheme*". Peters/Menn (1993) hielten die von ihnen *filler syllables* oder kurz *fillers* genannten Einheiten für ein phonologisches Phänomen (das kontinuierlich grammatikalisiert), was nach dem oben Gesagten auch plausibel erscheint. Bottari et al. (1993/94) hingegen nannten sie *monosyllabic place holders*, was auf ihre weiter unten zu beschreibende(n) Funktion(en) verweist. Veneziano/Sinclair (1997) schließlich nannten sie *additional elements*, was auf ihre morphosyntaktische Eigendynamik verweist, die ebenfalls weiter unten erwähnt werden wird. Kilani-Schoch (1997), Kilani-Schoch/Dressler (1997), blieben bei dem als neutral interpretierten Begriff "*Filler*".

Fillerkinder achten also auf größere Einheiten als andere Kinder, d.h. Fillerkinder sind eher holistische Sprachlerner, während die Nicht-Filler-Kinder beim Erwerb eher funktionsorientiert-systematisch vorgehen.

Was nun sind Fillers? Phonologisch läßt sich zusammenfassen, daß sie unbetonte Slots der speech chain okkupieren (also in der Zielsprache die Position von Funktionswörtern oder Affixen); sie sind nicht aus der Zielsprache ableitbar (z.B. bestehen sie meist aus einem phonemischen W im Deutschen, oder aber es gibt zumindest kein Wortvorbild); sie sind in der Regel phonologisch minimal spezifiziert (W, oder CW, besonders hW) und/oder phonetisch stark variabel: Ç, W, e, E, ...

Morphosyntaktisch kann festgehalten werden, daß sie, obwohl ihre Entstehung nach vorliegenden Erkenntnissen (Peters/Menn 1993, Kilani-Schoch/Dressler 1997, Kilani-Schoch et al. 1997) phonetischer oder phonologischer Natur ist, allmählich eine oder mehrere morphosyntaktische Funktionalitäten entwickeln.

Fillers in morphosyntaktischen Funktionen sind also zunächst einmal grammatikalisierte Elemente oder Funktoren. Grammatikalische Morpheme haben, neben ihrer definierenden Eigenart, eher linguistische Funktionen als semantische Werte auszudrücken, eine Reihe von Gemeinsamkeiten: Sie sind (meist) unbetont, daher häufig lenisiert, phonematisch einfach,

mit häufiger Tokenfrequenz, und sie bilden geschlossene Klassen; (in flektierenden Sprachen sind sie in Paradigmen organisiert,) sie sind positionell stabil, und ihre Funktionalität ist für naive Lernende nicht leicht erkennbar, u.a. weil ihr Auftreten häufig von (kooperierenden) syntaktischen, semantischen und morphologischen Kontexten bestimmt wird (Kongruenz, Brown 1973).

Im Fall des österreichischen Deutsch (und vermutlich aller anderer Sprachen auch) könnte noch hinzugefügt werden, daß weiters soziophonologische und soziogrammatikalische Unterschiede zwischen grammatikalischen Morphemen hinzukommen können, z.B. die verschiedenen Formen des ART:INDEF in Standardsprache und Dialekten (vgl. Moosmüller/Vollmann 1994).

Angesichts dieser Schwierigkeiten können Kinder nur eine von zwei Möglichkeiten wählen: ignorieren oder neutralisieren.

Letzteres wird von Fillerkindern gemacht. Sie sind zwar nicht in der Lage, die Funktionen der Funktoren der Zielsprache zu erkennen und damit auch ihre jeweilige morphotaktische Form festzustellen, aber sie sind sich deren Anwesenheit in dem intendierten zielsprachlichen Satz bewußt. Also füllen sie als erste Hypothese über diesen prosodischen Slot einen Filler, gewöhnlich in Form von phonologisch minimal spezifizierten Formen, ein, z.B. *W*.

Inwieweit sie sich der Slots oder gar ihrer möglichen Funktionen bewußt sind, ist gewiß eine Frage des Alters und nicht leicht zu objektivieren. Daß Kinder sich sprachlicher Phänomene bewußt sind, die sie in ihrer Gesamtheit keineswegs erfassen (und darum auch nicht aktiv produzieren), ist bekannt. Andere Evidenz findet sich in der Psycholinguistik, wo in Tests gezeigt wurde, daß Kinder vor dem aktiven Gebrauch von Funktoren sich dieser bewußt sind (vgl. Gerken/McIntosh 1993), und ebenso, daß sie sich nicht nur der prosodischen Strukturen (Betonung, Rhythmus) bewußt sind, sondern daß sie sich aufgrund der Unkenntnis semantischer, morphologischer und syntaktischer Funktionen noch viel mehr darauf stützen (vgl. Jusczyk 1992, 1993a,b; Myers et al. 1996).

Wenn dieses Bewußtsein um morphosyntaktische Einheiten ohne Kenntnis der distributionellen, semantischen und phonologischen Beschränkungen dennoch an die Oberfläche kommt, handelt es sich um Fillers: freie, unspezifizierte grammatische Morpheme. Im Fall der Einwortphasenkinder könnte man demgemäß davon ausgehen, daß sie funktionsorientiert musterselektiv sind und betonungsorientiert die Wörter zu isolieren versuchen, während die Fillerkinder rhythmusorientiert den Segmentierungsprozeß auf

dieser Ebene zunächst nicht durchführen. Man könnte daher die beiden Herangehensweisen im Spracherwerb rhythmus- vs. betonungsorientierte Strategie nennen.¹

Das "Bewußtsein" von sprachlichen Einheiten ist gewöhnlich bei der Untersuchung von Kindersprache nicht leicht nachweisbar, denn auch wenn man davon ausgehen kann, daß alle produzierten Einheiten auch perzipiert worden sein müssen, so ist nicht sichergestellt, daß alles Perzipierte auch produziert wird. Gerken (1987), Gerken et al. (1990) zeigten in Tests, daß Kinder, die Sätze nachsprechen sollten, Funktoren vor vertrauten Wörtern nicht wiederholten, vor unvertrauten Wörtern aber schon; ebenso wiederholten sie phonologisch ähnliche, aber nichtzielsprachliche "Funktoide". Gehrken/McIntosh (1993) zeigten, daß Kinder Nomina in grammatisch korrekten Kontexten leichter verstehen als in ungrammatischen, auch wenn diese ihren eigenen Äußerungen ähneln. Fillers (und Segmentierungsfehler) weisen also auf ein ungelöstes oder falsch gelöstes Problem im Erwerb hin.

Cipriani et al. (1990) sehen ihre "*Protomorpheme*" als ursprüngliche *vocalic gestures*, die graduell zu Morphemen mutieren. Tatsächlich sind Fillers wesentlich weniger spezifisch, aber nicht bedeutungslos. Allerdings verstehen sie nicht, wie eine "halbe oder Dreiviertel-Regel" erworben sein kann. Hier irren sie sich insofern, als sie davon ausgehen, daß ein Funktor EINE Regel repräsentiert. In dem oben beschriebenen Modell wird ja klar, daß eine Form viele verwandte, aber nicht verschmelzbare Funktionen erfüllt. Eine linguistische Regel ist also eine Zusammenfassung mehrerer mentaler Operationen in einer linguistischen Operation (die ihrerseits Konkurrentinnen haben kann).

Mit anderen Worten, es ist wieder wichtig zu beachten, daß nicht ein vollständig im Sinne der Zielsprache kognitiv korrelierter formaler Erwerb stattfindet, sondern ein teilweiser (auf Teilwissen beruhender) Erwerb formaler Einheiten mit zielsprachlich gesehen ungenügender Korrelation. Das Fillerkind verweigert sich schließlich, nachdem es einen falschen, aber völlig plausiblen Weg eingeschlagen hat, dem formalen Erwerb bei gleichzeitiger Bewußtheit um die Existenz der formalen Kategorie solange, bis es vielleicht ein höheres Stadium an Teilwissen erreicht hat als andere Kinder, die eine formale Kategorie früher verwenden.

¹ In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß (bei Kleinkindern relativ häufige) chronische Otitis media perzeptuell bewirkt, daß das Kind wesentlich leichter die prosodischen als die segmentalen Merkmale wahrzunehmen imstande ist, indem die Tonkontur der Grundfrequenz das einzige kontinuierliche Signal ist, das bei wechselnder Hörkraft zur Verfügung steht, weil sich die Grundfrequenz auch aus Restbeständen von Obertönen gut errechnet. In den untersuchten Fällen zeigte sich aber, daß dieser Umstand nicht zwangsläufig zum formulaischen Ansatz führt, sondern zu einem "tone-language approach" (Donahue 1993) – was dem Einwortphasentyp entspricht.

In Vollmann/Bruyère (1995) wurde versucht, der morphosemantischen Konzeptbildung im "normalen" Erwerbstyp nachzugehen. Es zeigte sich, daß ein kognitives Konzept zunächst eingeschränkt (rudimentär) mit linguistischen Mitteln ausgedrückt wird, durch metaphorische Extension die Semantik der linguistischen Marker bis zur semantischen Übergeneralisierung erweitert wird, bis dann ein Zielsprachenadäquatheit erzeugender Rückbau stattfindet.

Im Fall der Fillers ist die Sache ganz ähnlich, nur daß, quasi ikonisch, auch die Morphotaktik unterspezifiziert wird. Auf alle Fälle sind Fillers (in ihrer Spätzeit) eine morphosyntaktische Sackgassenentwicklung und als solche Evidenz für ein Modell der linguistischen Selbstorganisation.

MORPHOSEMANTISCHE UNTERSPEZIFIZIERUNG	MORPHOTAKTISCHE UNTERSPEZIFIZIERUNG
<i>Kognitive Konzeptbildung:</i> rudimentäre kognitive Konzepte → Metaphorisierung/Kombination: Extension linguistischer Konzepte → semantische Übergeneralisierungen → Zielsprachenadäquate Konzeptbildung	<i>Linguistische Konzeptbildung:</i> rudimentäre kognitive Konzepte → Fillers als morphotaktische Unterspezifizierung (ikonisch) → semantische Übergeneralisierungen → Aufgabe der Kategorie Fillers

Tab. 2: *Fillers und linguistische Entwicklung*

2. FILLERS UND DIE ENTWICKLUNG GRAMMATIKALISCHER KATEGORIEN

Im Folgenden wird die Entwicklung grammatischer Kategorien aus (deiktischen Holophrasen und) Fillers im Fall von Bernd² in der Zeit von 1;07 bis 3;03 nachgezeichnet, also vom Onset der Sprache bis zum Übergang zur modular-morphologischen Entwicklung. Die Einteilung von Bernds Sprachentwicklung in prä-, proto- und modular-morphologische Phase gemäß der Theorie von Dressler/Karpf (1995) erfolgt anhand der allgemeinen Sprachentwicklung, wie sie in Vollmann et al. (1997) dargestellt wurde. Diese Unterteilung orientiert sich an der Art der Erwerbsstrategien und der linguistischen Konzeption des Kleinkinds. In der prämorphologischen Phase werden (v.a. anfangs) ausschließlich allgemeine kognitive und semiotische Prinzipien vom Kind zur Anwendung gebracht, und in der protomorphologischen Phase wird ein simples morphosyntaktisches System aufgebaut, aber erst in der modular-morphologischen Phase kommt es zum zielsprachenadäquaten Erwerb des Erwachsenensystems. Im Vergleich mit anderen Kindern ist Bernds Sprachentwicklung als langsam anzusehen.

² Das Korpus Bernd wurde im Rahmen des FWF-Projekts "Vor- und Frühstadien des Morphologieerwerbs" unter der Leitung von Prof.Dr. W.U. Dressler, Projektnummer P-10250-SPR, vom Autor erhoben.

2.1. Prämorphologische Phase (1;5–2;06)

Bernds frühe Phase des Spracherwerbs ist gekennzeichnet durch weitgehende Unverständlichkeit infolge phonetischer Schwierigkeiten, die Entwicklung eines eigenen Phonemsystems (vgl. Vollmann 1997a, Vollmann 1997b), und eine daraus resultierende starke Verzögerung des Erwerbs (im Ausmaß ungefähr eines Entwicklungsjahres bis zum Onset der modular morphologischen Phase, vgl. Vollmann et al. 1997).

Die Phase von 1;05 bis 1;10 zeigt eine Reihe verschiedener aufeinanderfolgender Entwicklungen der deiktischen Referenz, beginnend mit einer Holophrasen-Periode (*daisda* + Nomen), einer zwischenzeitlichen *da/das*-Phase und zwei verschiedenen Phasen hoher morpho-/phonotaktischer Variation der deiktischen Markers (vgl. Vollmann 1997c).

Mit 1;07 tauchen präfigierte und phonetisch variable Fillers auf, die aber keine Korrelationen zu verschiedenen Inputdaten zeigen, d.h., es handelt sich (zumindest) nicht (immer) um Segmentationsfehler. Sie tauchen auch nicht zuerst nur in zielsprachlichen Positionen auf (z.B. an Artikelposition), sondern häufiger vor deiktischen Markers:

?W d̥	da	hi Dits	das Licht
?W d̥s	das	hi DiDi	das Licht
?W d̥s	?das	ha thu:	der Zug
?W ʧd̥	dort	?W ?Wg̥j	?
?W d̥	?das		
?W jws	?das		
?e d̥	da		
?W d̥.is	da is		

Tab. 3: Die ersten Fillers aus dem identifizierbaren Material mit 1;07

Die Daten erlauben (auch angesichts der generell sehr hohen phonetischen Variabilität) keine weitere Spekulation über die offensichtliche phonetische Unterschiedlichkeit der pränominalen (h/?V) und der prädeiktischen (?W) Fillers. Es kann aber als weitaus plausibler angenommen werden, daß es sich um phonetische Assimilationsprozesse und nicht um funktionale Verschiedenheiten handelt.

Bernd benützt also Fillers des Typs ?W vor deiktischen Markers, denen kein zielsprachliches Modell zugrundeliegt. Da Fillers meistens und vordergründig ART ersetzen, eine strukturelle Analogie zu Artikel plus Nomen aber nicht leicht angenommen werden kann und die Markers unter Umständen sogar gezielt verschieden sind von artikeleretzenden Fillers, kann es sich hier mit großer Sicherheit nur um *voice onset markers* handeln.

Die wenigen pränominalen Fillers sind angesichts der phonetischen Variabilität eher als Segmentationsfehler anzusehen, d.h. es gibt in dieser Phase keine klar erkennbaren "klassischen" Fillers mit funktionaler Kraft.

Damit ist unter Hinweis auf folgende Entwicklungen diese Phase als Genese der Fillers als phonetisches Phänomen einerseits, als Segmentierungsfehler andererseits, anzunehmen.

Mit 1;09 nehmen die Fillers quantitativ nicht zu, aber die phonetische Unterschiedlichkeit zwischen pränominalen und prädeiktischen Fillers verwischt sich:

BEOBACHTETE FORMEN	MUTMAßLICHES MODELL
W d̥l̥d̥d̥	da is X
hW d̥o̥	schau ³
hW d̥h	das
?W d̥o̥tsi	schau is sie
W papapa	der Papa
?W d̥	die
hW ?W	?
?W tu:tu	das Auto

Tab. 4: Fillers mit 1;09/1;10

Nach wie vor ist keine Funktion der Fillers erkennbar, vielleicht sind sie für das Kind nur prosodische Einheiten, die das unverständliche Material aus dem Input ersetzen bzw. neutralisieren. Dennoch sind die Fillers nun die ersten und einzigen gebundenen Einheiten, die niemals allein vorkommen (wie etwa die deiktischen *operators of identification*) und vor allem keinesfalls eine lexematische Semantik haben.

Zusammenfassend bis 1;11 kann also gesagt werden, daß in dieser Phase Bernd ein hochvariables Set von Identifikationsoperatoren verwendet, die sich aus mehreren zielsprachlichen Formen ableiten lassen, deren Semantik von Bernd richtig als zumindest sehr ähnlich erkannt wurde (deiktische Referenz, Zeigen). "Typische" Fillers erscheinen im Material eigentlich nur selten, aber ein zielsprachähnlicher (ART:DEF) Filler des Typs d̥V zwischen der deiktischen Holophrase, z.B. *dais*, und dem folgenden Nomen (*dais-d̥h* 'Da-ist der Hund') ist überaus häufig. es handelt sich dabei aber nicht um einen autonomen Filler, sondern um einen Teil der deiktischen Holophrase, manchmal vielleicht auch nur um eine motorische Fehlleistung (vgl. 'd̥::s̥d̥h' 'Da ist der der (?) Hund', vgl. auch *papapa* für *Papa*, später *baobao(bao)* für *baut*) oder Häsitationselement, das Zeit schafft für die Artikulation des Folgenden ("Stottern"), handelt.

Fillers des Typs ?W lassen sich m.E. auch nicht von dialektalen ART:INDEF ableiten (Ç), weil die Verwendungskontexte diese Interpretation nicht zulassen: 'der Papa' (ART:DEF

³ hW d̥o̥ ist höchstwahrscheinlich eine Kontamination aus "schau" und "(da ist er) ja".

mit Eigennamen, etc.) etwa ist eine übliche bairische Sprachform, während 'ein Papa' in den meisten Situationen keinesfalls gemeint sein kann und im Input nicht vorkommt. Alle Fillers tauchen in prädeiktischer und pränominaler Position auf, und da es für die erstgenannte gar kein zielsprachliches Modell gibt, weiters Bairisch die Verwendung von ART:DEF mit Eigennamen regulär kennt, wird angenommen, daß die Fillers bei Bernd sich einerseits als rein phonetischer Onset, andererseits als Segmentierungsfehler aus den zielsprachlichen ART:DEF-Slots herleiten.

Mit 2;00 kommt Bernd in eine Kindergruppe, die auch schon seine ältere Schwester Caroline, damals 5;00, besucht. Diese soziale Änderung hat unmittelbare Auswirkungen auf sein Sprachverhalten: ab 2;01 nehmen seine phonetischen Fähigkeiten massiv zu, vielleicht weil die anderen Kinder sich nicht in demselben Maß wie die Eltern bemühten, die kindspezifische Produktion Bernds zu verstehen. Mit der Verständlichkeit, die am auffälligsten die Vokale betrifft, nimmt auch das Lexeminventar stark zu, und schließlich kommt es zu einer neuerlichen Änderung seiner Erwerbsstrategien. Mit 2;2/2;3 wird weitgehende Verständlichkeit erreicht. Morphosyntaktisch beginnt Bernd nun (!) mit einem Ein-/Zwei-Wort-Ansatz. Diese Änderung macht seinen früheren Holophrasen-Ansatz im Ganzen zu einer Vorstufe, die jetzt aufgegeben werden muß.

Mit 2;02 ist auch die Variation deiktischer Elemente wesentlich verringert, und die kindspezifischen Markers haben sich phonotaktisch von den zielsprachlichen Vorgaben entfernt. Die wichtigsten Elemente sind (nach wie vor) *da* und *das*, aber nun auch *daidija* und *dadija*, also dem Kind eigene, von den ursprünglichen Holophrasen (*daisda*+Nomen) weiterentwickelte Formen.

Zur gleichen Zeit finden sich nun (im Gegensatz zu früher) vermehrt Einwortäußerungen, die gelegentlich von Fillers begleitet sind (?W u.Ç, 'die Uhr'), vereinzelt sogar mit *dɛ* und ähnlichen Formen wie etwa *dɛ*. Von diesen Varianten finden sich allerdings nur einzelne Beispiele, sodaß keine Regularitäten festgestellt werden können.

Die Einwortäußerungen deuten auf eine neue Erwerbsstrategie des Kindes hin, ebenso die kindspezifischen Deiktika, und nicht zuletzt das offensichtliche Bewußtsein um die "Existenz" der ART:DEF und um die damit funktional motivierte immer häufigere Ersetzung derselben durch einen neutralen Filler.

BEOBACHTETE FORMEN	MUTMABLICHES VORBILD	
d̥, d̥	da	20
d̥	da [plus N]	2
d̥s, d̥s	das, des [dial.]	4
d̥id̥ja, dadija, dadeja	[da is es ja]	26
d̥o:ʃi:	... [dial.]	1
d̥di, d̥di, d̥di	die da, etc.	4

s0d6	soda [dial.]	1
dija, d50, ijw	...	6
d5o&	'schau' [plus N]	2
d5idB5d5iDEB ⁴	da is, da is es	3
andere Formen	...	2
		71

Tab. 5: Deiktische Referenz mit 2;02

Die früher häufigen ART:DEF *d6* zwischen den deiktischen Elementen (*dais-*) und den Nomina sind nun rar (5) geworden, d.h. wesentlich häufiger ist *dais+N* als früheres *daisda+N*. Dies ist ein eindeutiges Indiz für die Identifizierung des Funktors ART, oder vielleicht besser gesagt: des pränominalen Slots.

Die kindspezifischen *operators of identification* sind noch wesentlich häufiger und haben, im Gegensatz zu den früheren Holophrasen, nur noch wenige Varianten (52), gleichzeitig mit einer starken Zunahme an Einwort- (57) und Zweiwortäußerungen (29) für deiktische Referenz. Zur gleichen Zeit erscheinen in den Daten 21 Fillers in pränominaler Position; präverbale Fillers sind im Gegensatz zu anderen Korpora schon mangels Verben in Bernds prämorphologischer Phase nicht beobachtbar.

BEOBACHTETE FORMEN	MUTMABLICHES VORBILD	
d5	da	17
d5	de [dial.?)	1
d5	die	4
d6	da [dial.]	32
d6 Ç	da [dial.]	1
d6	da	6
d5	da [plus N]	16
d5s	das	5
d5t	das [plus N]	1
d5odija, d5odijata, d5od5d5	Schau ...	3
d5d5	... [plus noun]	1
d5d5ja, d5d5ja	...	26
d5ja, d5ja	...	2
d5ja	... [plus noun]	1
d5.s.u:tÇ, d5is.d5tÇ	da is runter	2
d5is	da is [plus N]	1
d5isijajÇ	da is sie	1
d6d6, d5d5, d5d6	* dada [(back formation von) dial. doda]	4
Sao&5	Schau da [dial.]	1

⁴ Der Konsonant D5ist in diesem Alter ein typischer "Vermeidungslaut" (für ein bewußt falsch gesprochenes d).

is.W	is er	1
dɛɪj03	...	1
		127

Tab. 6: *deiktische Referenz mit 2;03*

Während neben den Schwa-Fillers mit 2;02 erste zielsprachähnliche Fillers des Typs 'de' auftauchen, sind diese mit 2;03 nicht mehr beobachtbar. Wieder gibt also Bernd offensichtlich eine Entwicklung, die er schon begonnen hatte, auf.

BEOBACHTETE FORMEN	MUTMABLICHES VORBILD	BEOBACHTETE FORMEN	MUTMABLICHES VORBILD
W dɛ	das (?)	dW tɪti	?
?a a0ɛ3	ein/das Auweh	dɛθ	?die Zug
hW ti:ti	?	dW ty:	?
hç thu:tju	das Auto	dɔ vɔsç	das Wasser
hW tu:tu	das Auto	tu tu:tu	das Auto

Tab. 7: *Fillers mit 2;02*

Mit 2;03 schließlich wechseln die Fillers kurzfristig auch die Vokalqualität und erscheinen häufiger als *E* (vgl. die folgenden Tab.). Diese zielsprachähnlich(er)en Fillers erscheinen niemals vor anderen Wortarten als den Nomina. Bernd scheint also eine gewisse Hypothese über die ART gebildet zu haben und kontrastiert sie nun bewußt von anderen Fillers.

2;03A		2;03B	
BEOBACHTETE FORMEN	MUTMABLICHES VORBILD	BEOBACHTETE FORMEN	MUTMABLICHES VORBILD
hW dʃadʃa	F+dadija	hW tu:tutu:tu	F+Auto-Auto
o: t0	F+da [dial.]	E h0kh	F+Lok
a dɛ	F+da	E tu:th	F+Zug
W tu:tu	F+Auto	a: lagɛ	F+Lastwagen
W to:t	F+Boot		

Tab. 8: *Fillers mit 2;03*

Obwohl die dɛɪ-Fillers mit 2;02 und vokalischen Fillers (E, a) mit 2;03 hoffen ließen, findet sich bis 2;07 keine Fortsetzung dieser Entwicklung, sondern eine Phase der Regression und Vermeidung.

2.2. Protomorphologische Phase (2;07–2;11)

Die protomorphologische Phase ist gekennzeichnet durch erste morphosyntaktische Aktivitäten des Kindes. Gemäß Dressler/Karpf (1995) kommt es zu einem Erwerb eines eher "agglutinierenden" morphologischen Typs, in dem die produktivsten Formen grammatischer Marker zuerst erworben und übergeneralisiert werden (Musterselektion); in

der Regel werden Pluralformen und eine rudimentäre Verbmorphologie erworben, wobei es aber nicht zur Paradigmenorganisation kommt. Der Einfluß der Zielsprache nimmt nun stark zu, und ebenso intersprachliche Unterschiede in der Erwerbsreihenfolge (vgl. Kilani-Schoch et al. 1997).

Ab 2;07 kommt es bei Bernd zu besonders auffälligen Fortschritten, die den ziemlich rasanten Übergang zu einem protomorphologischen Stadium markieren: erste (wenige) Verben tauchen auf (*weint, schau!, geht schon!*) usw.; nach wie vor finden sich aber zahlreicher bloße Prädikatoide, z.B. trennbare Verbpräfixe (*weg!*) und Prädikative (*heiß!*). Bezugspersonen-Input viel häufiger als früher (*Echo, repetitions*). Gleichzeitig werden verstärkt Adjektive benutzt, wobei diese teilweise gleich auch Suffixe tragen. Im wesentlichen kommt es nun zu einer Art verspäteter Zweiwortphase.

Doch zurück zu den hier interessierenden Phänomenen: Nach der früheren Entwicklung der deiktischen Hauptform von *d̥ɪss̥* über *daidija* über *daissie* kommt es nun zu einer weiteren Reduktion zu *deda* mit 2;07. Interessant ist hier vor allem, wie die kontinuierliche Reduktion des kindspezifischen deiktischen Markers (*daidija* > *dadija* > *deda*) hier schließlich in Formen einmündet, die wiederum dem ART:DEF:OBL im demonstrativen Gebrauch sehr ähnlich sehen.⁵ Mit 2;08 verschwinden die kindspezifischen Deiktika endgültig, und man findet nur noch zielsprachenähnliche Formen:

BEISPIELE	BEDEUTUNG
d̥ɪd̥ɪ	doda [(back formation von) dial. <i>doda</i>]
?W d̥ɪs̥ d̥ɪ	das da

Tab. 9: Deiktische Referenz mit 2;08

Und mit 2;09 erscheinen schließlich auch phonetisch korrekte Formen des ART:DEM:

BEISPIELE	BEDEUTUNG
d̥ɪ d̥ɪ	den da
den da	den da
d̥ɪ ist	da ist

Tab. 10: Deiktische Referenz mit 2;09

Fillers erscheinen mit 2;07 nach wie vor vor deiktischen Markers und vor Nomina, wobei die Nomina nun den weitaus größeren Anteil der Fillers für sich reklamieren. Formal finden sich hauptsächlich ?W, hW, jW, und die evtl. zielsprachähnliche (ART:INDEF) Variante ?ae& aber in einer Sitzung sogar die folgenden: *hiʒ'die'*) und die zielsprachidentische Form *d̥ɪ*

⁵ Aufgrund des Umstands, daß Bernd wegen zu großer Rachenmandeln generell Schwierigkeiten mit Nasalen hat und sie gerade im Auslaut eher ausläßt (vgl. *jaE& nein*), ist man versucht, die Form *deda* eventuell für eine rote-learned Form des ART:DEM:OBL zu halten, also *dem/den da*.

('der'). Besonders die erste Form ist interessant, weil sie weder zielsprachlich ist noch phonologisch oder phonetisch erklärt werden könnte. Vielmehr handelt es sich hier eindeutig um eine Vermeidungsform, in der die phonologische Form bewußt verändert wird. Ein einziger korrekter (spontaner) ART:INDEF kann in dem bislang so "grammatikarmen" Korpus entdeckt werden: aeE3= *eine*, auch dies eher Hinweis auf eine allgemeine Vermeidungshaltung als auf Unvermögen. Erstmals treten nun, gleichzeitig mit dem Auftauchen erster Verben, (genauso) vereinzelt (wie diese) auch präverbale Fillers auf, deren Funktion nun eine gänzlich andere sein muß. Aus dem Material sind folgende Filler-Instanzen darstellbar:

BEOBSACHTETE FORMEN	BEDEUTUNG	# TOKENS
?W dedÇ, ?W dEdE3	der/den/dem da	2
?W däs	das	1
?W ao&, ?a ao&, hW ao&	das Auto	4
jW ao& jaseE3	Ja Auto Straße	1
?W ?Wts, ?W ?uts	der Zug	4
?u ?uts	der Zug	7
?uts	Zug	2
?u ?uÇ&	die Uhr	1
?uÇ&	Uhr	1
hu ?ub&&	U-Bahn	1
?W v&g&	der Bagger	1
?W v&seE3	die Straße	1
wa ?W waSE,ja, aeE3FlaSE3	ja, eine Flasche	2
ja d&FlaSE3	ja, der Flasche	1
ja ?W to:ni	Ja, die Toni	1
ja hi EİÇ	Ja, die Ella	1
?W li:	die Caroline	1
ja ?W ao&	Ja, autsch	1
hi&, hW ao&, jW ao&, ?W ao&	Aua	5
?W ja	ja	1
hW v&e&	weint	1
?W ?atsi	anziehen	1
ae&b&b&	baut	1
ae&utu:t	kaputt	1
d&papa b&b&b&&	Der Papa baut	1
		51

Tab. 11: Fillers mit 2;07

Bei genauerer Betrachtung der 34 Nomina mit ihren Fillers (gegenüber 54 Nomina ohne Fillers) zeigt sich, daß mindestens zwei⁶ verschiedene Formen feststellbar sind:

TYP	SUBTYPEN	KONTEXT	#
?u		vor ?uts = Zug	16
XW	hW	vor u und ao&	3
	jW	vor ao&	3
	?W	vor e, ao&a	7
dɕ		vor Papa in einem vollständigen Satz (<i>Der Papa baut</i>)	1
	?a	vor ao&	2
			32

Tab. 12: Fillers mit 2;07

Es gibt einen Unterschied zwischen ?u und XW; die XW-Formen werden in allen Umgebungen gebraucht, außer wenn das Nomen mit /u/ beginnt: ?uts = Zug; später kommen andere auf u anlautende Wörter in diese Klasse dazu (siehe weiter unten). Der Filler ?u ist also eine (durch Assimilation) phonologisch motivierte Variante des Fillers XW, der den Onset der ersten Silbe kopiert. Darüberhinaus ist zu beobachten, daß der konsonantische Onset der Fillers nur entweder glottale oder velare Konstriktion ist, d.h., sie sind nicht "wirklich" konsonantisch. Die beobachtbare "Vokalharmonie" im Fall von betontem u-Anlaut des Nomens, z.B. hu ?uts = der Zug, ist offensichtlich noch ein Processing-Problem (vgl. Berg 1992).

Mit 2;08 (einem Vermeidungsmonat) finden sich dann die folgenden Typen:

TYP	KONTEXT
?u	vor ?uts und ?uɕ&
?W	vor a, o, e
dE3	vor Papa

Tab. 13: Fillers mit 2;08

Wieder findet sich unter den bekannten Fillers ein zielsprachähnlicher: dɕ (wie schon früher am Wort *Papa*). Als Beispiele werden die folgenden gegeben:

BEISPIELE	BEDEUTUNG
?W vɔbɔp	der Jakob
?W dɔs dɔ	das da
?E tEtI	F+*N
?W bɔfao&?W bɔfɕ	Koffer
?W papa	der Papa

⁶ dɕ kommt schließlich nur einmal vor und taucht auch später nicht so schnell wieder auf, vgl. aber dɕ mit 2;08.

ja dE:papa	Ja, der Papa
?u ?uts	der Zug
?W lao&	schau

Tab. 14: Fillers mit 2;08

Nun kommt in der Filler Verwendung allerdings ein neuer Aspekt dazu: die unbetonten Anfangsilben von Wörtern werden nun häufig als Fillers repräsentiert (*truncations*, vgl. Dressler/Karpf 1995, *segmentation errors*, vgl. Zangl 1997, *lexical fillers* bei Kilani-Schoch/Dressler 1997, u.a.),⁷ diese Segmentierungsfehler deuten auf eine Übergeneralisierung der Initialbetonung und/oder auf eine intensive Beschäftigung mit dem pränominalen Slot:

BEISPIEL	REALISIERUNG
Mikrophon	hW+to:fo:
Banane	na:nE,3hW+na:nE,3aber auch binE@a:nE3
Kassette	?W+dE:tE3

Tab. 15: Segmentierungsfehler mit 2;08

Mit 2;09, finden sich Fillers nun in fast allen pränominalen Positionen, wo sie ART:DEF bzw. ART:INDEF ersetzen, d.h., sie erlangen fast Obligatorität, während sich gleichzeitig Fillers verstärkt, und nicht nur vereinzelt wie vorher, auch in präverbaler und präpronominaler Position finden lassen; einige merkwürdige Aussprachen weiterer Funktionswörter scheinen ihre Gründe in einer allgemeinen "Fillerisierung" zu haben:

PRÄNOMINALE FILLERS	
hW lae&	Leiter
?W b&bE	Barbie
?W ho:sE3	Hose
?W krakW	Traktor
ja ?W lagE	Ja, ein Lastwagen
nae& ?W lutsae&	Nein, ein Flugzeug
?W hu:t	Hund
?W Si:nE&	Schienen
?W si:nE3	Schiene
ANDERE	
?W b&putE&	kaputt

⁷ Solche Segmentierungsfehler bleiben zum Teil bis 3;05 bestehen, z.B. die Form *bak* für *Tabak*.

?WWhw fus	anderer ⁸ Fuß
PRÄVERBALE FILLERS	
?u:maxN1	zumachen ⁹
hW su:	zu!
?W ao&, hW ao&	auch
?W miÇ	mir
?W rao&	rauf
?W WvW ¹⁰ fus	auamachen am Fuß
hWhw Esn1	xxx essen

Tab. 16: Fillers mit 2;09

Mit 2;09 kommt es also wiederum zu Umstrukturierungen beim Fillergebrauch. Nachdem davor die Fillers relativ stabil den definiten (bzw. indefiniten) Artikel ersetzt haben, sind jetzt Instanzen beobachtbar, in denen die Slots von Präfixen, Verben oder Pronomina fillerisiert werden. Wenngleich das Bild noch relativ unklar ist, so zeigt sich doch, daß ab nun die Fillers eine seltsame Eigendynamik als einerseits pragmatische, andererseits grammatikalische Kategorie zu entwickeln beginnen. Wie schon vorhin mehrfach beobachtet, nehmen pragmatische Verwendungsweisen von Fillers in den Vermeidungsphasen vor einem Entwicklungsschritt zu, wie sich aus dem folgenden erklären wird:

Mit 2;10 kommt es zu einem neuerlichen Entwicklungsschub innerhalb der protomorphologischen Phase. Zunächst fallen wieder, so wie schon mit 2;07, dem ersten relativ abrupten Fortschritt, die neuerworbenen sozialen Routinen besonders ins Auge (Telephonieren, Sich Verabschieden, Danken, Bitten, Um Hilfe Bitten, Begrüßen; weiters *hoppala*, *bravo*, *schmeckt's?*, u.a.). Morphotaktisch auffällig sind die nun häufigen flektierten Adjektive, und es finden sich nun Possessivpronomina der 1SG und 2SG, neue (fillerisierte) Demonstrativa (*ese* = 'diese'), und der Gebrauch von Adverbien (*noch*, *schon*, *wieder*, etc.), z.B. *he he loch – schon wieder* = 'F F noch – schon wieder'. Von nun an finden sich auch wesentlich mehr Verben in den Daten als zu früheren Zeiten, aber nach wie vor kommen auch unabhängige Verbpräfixe als einzige Prädikation vor. Lokativangaben sind zahlreich, wobei aber Bernd entgegengesetzte Konzepte jeweils konsequent in eine

⁸ Diese Form ist aus dem Kontext (Socken anziehen) klar in seiner Bedeutung "anderer" erkennbar; es gehört bei Bernd klar zu seinen Vermeidungstechniken, daß durchaus bekannte Funktionswörter selten oder nie produziert oder aber bewußt disambiguiert werden. Die Form wird hier wegen des Anlautschwas erwähnt, gehört aber vielleicht nicht hierher.

⁹ ?u ersetzt *zu* und ist darum nicht so sehr ein u-Filler als eine Vermeidungsform (vgl. *frozen form ?uts* = *Zug* und *su* = *zu*) – vgl. auch die vorhergehende Fußnote.

¹⁰ Diese phonologischen Reduktionen sind nicht Zeichen von Unfähigkeit, sondern von willentlicher Reduktion.

Kategorie zusammenfaßt: *runter* = *rauf/runter*, usw.. Nomina können natürlich nach wie vor die Handlungsbezeichnung ersetzen, z.B. *Wasser!* = '*Ich will noch im Wasser bleiben!*', *Papa!* = '*Du kannst deine Haare waschen, nicht meine!*', etc.; Negation umfaßt nun *nein*, *neinnein*, dial. *na*, *nicht*, und (1 Token) *keine*.

Bezüglich der deiktischen Referenz ist hier v.a. interessant, daß in diesem Alter (2;10–2;11) *daissie* endgültig für alle Genera übergeneralisiert und das erste Auftreten des deiktischen Markers *hier* beobachtet wird:

daissie		8
daisser		2
wo isser		3
da is		1
da		2
das		4
hehe das		1
hier		1
hi auch Seife	hier auch Seife	1

Tab. 17: Deixis mit 2;10

daissie	
die da	
das da	
da das	
das	
das nicht	
da	
da +N	

Tab. 18: Deixis mit 2;11

Mit 2;10 ändern Fillers (wieder einmal, diesmal aber endgültig) ihre phonologische Form: für artikelersetzende Fillers zeigt sich ein nichtreduzierter Vokal *e* anstelle des vormals zentralisierten Vokals *ʌ*, und ein *h* (manchmal ein *dʰ* Onset wird häufiger als der bisher übliche *ʔ* Onset. Der Schwa-Filler findet aber weiterhin fakultativ Verwendung. Zur gleichen Zeit beginnen nun Fillers aber auch Präpositionen zu ersetzen, wobei diese Fillers aber von Anfang an phonologisch ähnlich den zielsprachlichen Formen sind. Einige zielsprachliche Artikel in demonstrativer Funktion tauchen ebenfalls auf: *der* → *he/he* ~~de~~. Präverbale Fillers unterscheiden sich von pränominalen Fillers nicht (*he*, *e* oder das "traditionelle" *ʌ*).

Bei der Betrachtung der Auswahl aus 2;10 sei hier nun vorausgeschickt, daß das Bild des Fillergebrauchs sich nun endgültig verkompliziert. Hier haben wir es nun nicht mehr zu tun mit einem schwaartigen artikelersetzenden Filler, der manchmal auch in anderen Kontexten auftritt. Ganz im Gegenteil heben sich die Fillers nun als eine komplexe

linguistische Kategorie hervor, die wir zum Großteil bestimmten kognitiven Konzepten zuordnen und klassifizieren können.

Die im folgenden gegebene Übersetzung der Beispiele ist die aus der Situativität und der Prosodie wahrscheinlichste Interpretation. Es ist hier nicht angegeben, was Fillers "heißen", denn deshalb verwendet ja (zumindest) das Kind (Bernd) hier Fillers, um offenzulassen, welche Funktoren hier "eigentlich" repräsentiert werden. Die rechte Spalte sowie die klassifizierenden Überschriften sind darum eine Interpretation, deren Wahrheitsgehalt sich nicht überprüfen läßt. Es sprechen aber gute Gründe dafür.

ARTIKELERSETZENDE FILLERS	
?W Wasser ¹¹ , he wasser, hehe wasser, hei wasser, de wasser	?das/?ist im/?etc. Wasser
he krokodil, heç&krokodil	der (!) Krokodil
?W Dino, he dino, he he dino, he we dino, dede dino	der/?etc. Dino
he blumen, hu blumen	die Blumen
he bernd	der Bernd
e papa	der Papa
he he caroline	?die/?unsere/?... Caroline
hej umfall	?der Unfall
de wetsch	?der ?xxx
e Schwanz Dino	?Hat ?einen Schwanz, der Dino
ARTIKELGEBRAUCH:	
dem Bernd	dem Bernd:POSS
ein Loch	ein Loch
PRÄPOSITIONENERSETZENDE FILLERS:	
e wasser, i wasser	im Wasser
Of Wasser	(?aus/auf) + Wasser
nW Wasser	(?nach) + Wasser ¹²
dino wasser schwimmt naß du du de wasser	Der Dino schwimmt ?durch ?das Wasser
PRE-UTTERANCE FILLERS:	
?W Dino naß xxx Wasser	[Situation: Der Dino ist ins Wasser gesprungen und jetzt ganz naß.]
he trinken	(? ...) trinken
?W schwimmen	(? ...) schwimmen
PRÄVERBALE U. VERBALE FILLERS:	

¹¹ Von nun an wird bei der Transkription der Beispiele wenn möglich die Orthographie verwendet, da die Produktion des Kindes jetzt (endlich) weitgehend unproblematisch verständlich ist. Es mögen aber die folgenden Beispiele keinesfalls phonologisch gedeutet werden.

¹² Situation: Der Dino springt oder fällt ins Wasser.

has he Schwanz	hat einen Schwanz
he Schwanz, hehe schwanz	?der/?hat Schwanz, ?hat ?einen Schwanz
he unter	(?geht) unter
he he weg	(?er ist) weg
a luluu	(?macht) lulu
e fliegt	(?er) fliegt
e gese wasser	(?ich) gieße Wasser
xxx wasser luluu	(?ich mach) (?ins) Wasser Lulu
he he trinken	ich will trinken
he angst	?hat Angst

Tab. 19: Fillers mit 2;10

Abgesehen vom nun schon bekannten Besetzen der Artikelposition fällt auf, daß Bernd in diesem Alter eine flektierte Form des definiten Artikels verwendet (und zwar mehrfach, wie v.a. die Notizen aus dieser Zeit zeigen), nämlich *dem*; beobachtet wurde *dem* nur in possessiver Funktion und ausschließlich vor den Wörtern *Bernd* und *Papa*. Aufgrund dieses eingeschränkten Gebrauchs halte ich darum diese Formen nicht für Instanzen des Artikelerwerbs, sondern für Instanzen des Possessionserwerbs, oder, mit anderen Worten: es wird nun erstmals eine Funktion, und zwar Possession aus der Fillerkategorie ausgegliedert. *dem Bernd* und *dem Papa* bleibt erhalten bis 3;03, wo es schließlich durch *der Bernd* und *der Papa* ersetzt wird, ein weiterer Beleg für die Tatsache, daß es sich hier nicht um den Artikelerwerb, schon gar nicht um den Kasuserwerb handelt (3;05–3;07).

Während also eine Funktion ausgegliedert wird, kommen mehrere neue hinzu, zunächst einmal Präpositionen, die zuvor ignoriert wurden. Hierbei muß aber darauf hingewiesen werden, daß lokativische Fillers vorher nicht als solche hätten erkannt werden können, und daß sie hier deshalb auffallen, weil sie in zielsprachenähnlichen Formen auftreten. Es könnte sich also genausogut um eine versuchte Ausgliederung der Lokative aus der Fillerkategorie handeln.

Die hier neu auftretenden *pre-utterance fillers* geben (noch) ein unklares Bild und werden weiter unten beschrieben.

Aber eine überaus prominente funktionale Kategorie tritt nun hinzu, die des Verb- und Pronomensatzes. Daß es sich auch hierbei in erster Linie um eine Vermeidungsstrategie handelt, zeigt der Umstand, daß vergleichbare Kinder gegen Ende der protomorphologischen Phase gerade Modalverb+INF-Konstruktionen erwerben, während Bernd mit 2;10/2;11 zweisilbige Fillers+INF-Konstruktionen einführt (z.B. *he he trinken*).

Ein weiterer besonderer Fillerfall ist Bernds Syntaxerwerb in diesem Alter: Er produziert längere Äußerungen, in den nur lexematische Wörter verständlich sind, während dazwischen

"mehrsilbige" Fillers, meist nur aus W bestehend, die grammatisch-funktionalen Abschnitte "simulieren":

BEISPIELE	INTERPRETATIONSVERSUCHE
hW hW trinken schmutzig Wasser	?ich ?will schmutziges Wasser trinken
?W ?W trinken xxx boot!	(?er)trinken xxx Boot
e e hehe wasser	xxx Wasser
he dino he so noch	?
he baby wasser nein	Das Baby will nicht ins Wasser
e tuutu dino daissie	Das Auto - Dino - Da is sie
daissie dino dede horuck dino	Der Dino klettert hinauf
nicht he dino horuck dino	Der Dino darf nicht raufklettern
bababa happy birthday he dino	
waaaa ?W Wasser Dino	Beim Dinomund ¹³ kommt Wasser raus
he xxx Wasser Dino	Der Dino geht ins Wasser
?W Dino Wasser	Der Dino ist im Wasser

Tab. 20: Sätze mit 2;10

Bislang konnte eine sehr variable Filler-Entwicklung nachgezeichnet werden; im letzten Monat dieser Subphase (2;11), finden wir wieder eine Art von Vermeidungsphase: es gibt nur sehr wenige Fillers im Material, die Daten sind eher charakterisiert durch Zweiwortäußerungen des Typs *Verb + Nomen*. Angesichts der häufigen langen "Sätze" mit 2;10 eine eindeutige Rückzugshaltung des Kindes vor dem strukturellen Umbruch mit 3;00 (siehe weiter unten). Die vorliegenden Typen mit Beispielen:

?W	plus V, N, ADJ, u.a.	
?a	a Schuh	
he	he Schoko	
hehe	hehe beißt	
fW	Bild fW Mama	Bild von der Mama
at	at lagE Straße alles	Auf der Straße sind viele Lastwagen

Tab. 21: Fillertypen mit 2;11

2.3. Transition zur modular-morphologischen Phase (3;00–3;02) und Beginn der modular morphologischen Phase (3;03–4;00)

Transitionsphasen (vgl. Kilani-Schoch 1997, Kilani-Schoch et al. 1997, Vollmann et al. 1997) werden im Modell der prä- und protomorphologischen Entwicklung als turbulente Endstadien der vorhergehenden Phase verstanden, wenngleich sie voll und ganz auf die

¹³ Offene Münder mit scharfen Zähnen heißen *waaa*; der Prototyp hierzu ist das Flußpferd in einer Geschichte.

Ereignisse der folgenden Phase ausgerichtet sind. Mit dem Einsetzen der modular morphologischen Entwicklung schließlich kommt es zum Split zwischen Morphologie und Syntax als eigene Regeldomänen und zum zielsprachenadäquaten Erwerb der Morphologie (inkl. Paradigmenorganisation, etc.).

Da Fillers mit dem Beginn der modular-morphologischen Entwicklung verschwinden, macht es keinen Sinn, für diese Analyse hier noch eine Unterteilung anzubringen, daher werden die Transition und die folgende Phase hier in einem Kapitel zusammengefaßt. Bernds Fillers sind das charakteristischste oder zumindest auffälligste Merkmal der protomorphologischen Phase, die hier in ihrer letzten, der Umbruchsphase noch einmal eine nunmehr eher sehr schnelle und interessante Entwicklung in der Fillerkategorie und den benachbarten Kategorien zeigt. Mit 3;03 verschwinden schließlich die Fillers in Form letzter Regressionselemente, und der Grammatikerwerb nimmt eine gänzlich neue Wendung.

Im Alter 3;00–3;02 kommt es zu einem grundlegendem Strukturwandel; die Äußerungen werden länger und syntaktisch der Zielsprache ähnlicher. Flektierte Adjektive, nominaler Plural und N+V oder N+N Kombinationen werden häufiger, mit 3;02 schließlich kommen 2SG (Hast du ..., Bist du ...) u.a. Verbformen hinzu, ebenso Serial Verbs (*Gemma Zug spielen*). Mit 3;03 schließlich finden sich dann weitgehend korrekte Hauptsatzsyntax und eine paradigmensorientierte Morphologie.

Ab 3;00 werden Artikel in demonstrativem Gebrauch aus der Kategorie der Fillers ausgegliedert und als eigene Kategorie etabliert, z.B. '*der schläft*'. Mit 3;02 wird von Bernd die Verwendung der übergeneralisierten deiktischen Markers wie z.B. *daissie* völlig aufgegeben; nun finden sich nur noch *da* und *das* in den Daten, bis ab 3;05 weitere zielsprachliche Formen (*hier, dieser, etc.*) dazukommen.

BEISPIELE	BEDEUTUNG
der schläft	Der schläft.

Tab. 22: Artikel mit demonstrativem Gebrauch werden ab 3;00 nicht mehr fillerisiert

BEISPIELE	BEDEUTUNG
so ghört das?	
ghört das dir?	
das ghört dir?	
das mit?	(Nehmen wir) das mit?
das papa	das (gehört dem) Papa

Tab. 23: Deiktische Referenz mit 3;02

Die Anzahl der Fillers mit 3;00 ist ungebrochen hoch, aber die Funktion des ART:INDEF wird aus der Kategorie Filler ausgegliedert und von nun an (auch¹⁴) in der zielsprachlichen Form repräsentiert.

BEISPIELE	BEDEUTUNG
ein Tiger	
ae&Brücke	Das ist eine Brücke
noch eine Boporrat	Das ist noch ein Motorrad
wieder ?W Boporrat	Das ist wieder ein Motorrad

Tab. 24: Indefinite Artikel mit 3;00, nur noch teilweise fillerisiert

Gleichzeitig findet sich eine zusätzliche neue funktionale Variante von Fillers, nämlich als *pre-utterance fillers* am Beginn buchstäblich jeder Äußerung.¹⁵ Daran ist bemerkenswert, daß dem keine phonetische Erklärung und vor allem kein zielsprachliches Modell zugrundeliegt. Es handelt sich um eine völlig eigenständige Kategorie, die er von niemand anderem übernommen haben kann. Dies ist umso bemerkenswerter, als er sich nun ganz kurz vor dem endgültigen Übergang in die modular-morphologische Phase befindet. Eine der Zielsprache vergleichbare Funktion ist nicht erkennbar, erschwert aber die Interpretation der Daten.

BEISPIELE	BEDEUTUNG
?W Reifen	(Wir brauchen noch) Reifen
?W Jacke	Das ist eine Jacke
?W Schuhen	Der liegt auf den Schuhen
weg ?W boporrat	Weg mit dem Motorrad
?W kleine groß?	Ist das Kleine groß geworden?
hW pigapei kleines	(Das ist ein) kleiner Papagei
ha Lego Auto	(Aus) Lego (ist das) Auto
Aber hWhW Reifen bauen	(Wir sollen aber ein Haus mit) Reifen bauen
?W groß	Das ist (aber) groß!
?W nicht	Das ist noch nicht fertig

¹⁴ Es scheint am Anfang des Erwerbs linguistischer Strukturen Phasen zu geben, in denen Kinder im Fall von übergroßer Anstrengung wieder partiell regrettieren und frühere Formen und Strukturen präferieren. Wechselnde "Qualität" ist bei Bernd ununterbrochen beobachtbar, d.h., Phasen und Sitzungen sind nicht so homogen wie einige aufeinanderfolgende Aufnahmeminuten. Dies gilt auch für den Abbau der Fillers am Beginn der modular-morphologischen Phase. Sie werden noch einige Monate lang hin und wieder verwendet, obwohl sie im großen und ganzen überwunden sind.

¹⁵ Dieses Merkmal war so auffällig, daß Bernds Geschwister zu dieser Zeit (v.a.) die pre-utterance Fillers als Baby-Talk-Merkmal annahmen und lange Zeit in dieser pragmatischen Funktion selbst verwendeten.

?W ghört mir	Das gehört mir
?W ghört mir Haus	Das gehört mir, das Haus

Tab. 25: pre-utterance Fillers mit 3;00

BEISPIELE	BEDEUTUNG
W schau	Schau!
?W unser Zug	Das ist unser Zug
?W mitfahren	Der soll mitfahren
W nicht mitfahren	Das soll nicht mitfahren
W nicht mitfahren Sessel!	Der Sessel soll nicht mitfahren
W Brücke	eine Brücke
W da fahren	Da fahren
W da fahren <u>die Schienen</u>	Da fahren auf den Schienen
W Eisenbahn gefahren	Wir sind mit der Eisenbahn gefahren
W Valerie Zug gefahren	Die Valerie ist mit dem Zug gefahren
E W Pizza	Ich habe heute eine Pizza gegessen
W spielen	du sollst spielen
W mir	mit mir
W brauzieher ghört Bernd	Der Schraubenzieher gehört Bernd
W schwer	Schwer
W Papa	Der Papa soll dort hingehen!
W auch mit	Das soll auch mitgenommen werden
W kugl drinnen	Da ist eine Kugel drinnen
W lustig	Das ist lustig
W Bohrer W Bernd	Der Bohrer gehört Bernd

Tab. 26: pre-utterance fillers mit 3;02

ge-Präfixe, und zwar sowohl vermeintliche (z.B. von Adjektiven) als auch die (tatsächlichen) von Perfektpartizipien werden nun ebenfalls teilweise fillerisiert, manchmal auch andere Verbpräfixe, was auf einen Segmentierungsfehler hinweisen könnte (wie ebenfalls mit 3;02 z.B. ?W go:n = *Waggon*), angesichts des fortgeschrittenen Stadiums des Erwerbs allerdings eher als Vermeidungsform zu interpretieren ist – man beachte nämlich auch das letzte Beispiel in der Tabelle.

BEISPIELE	ZIELSPRACHLICHE FORM
W Säge auch hWfährlich	Die Säge ist auch gefährlich
W brauzieher auch hWfährlich	Der Schraubenzieher ist auch gefährlich
hWparieren ¹⁶	(Der Papa soll das) reparieren
Feile hWbohren	Die Feile hat gebohrt

¹⁶ Mit 3;05 wird dieses Wort von Bernd neu deriviert, und zwar als Blend von *Batterie* und *reparieren*, nämlich *batterieren*.

essi gakehrt	Es ist verkehrt
--------------	-----------------

Tab. 27: Segmentierungsfehler oder Vermeidungsstrategie (3;00/3;02)

Schließlich kommt es noch zur "vermeidenden Verwendung" von Fragewörtern als neuer Fillerkategorie.¹⁷

Mama, hW bist du? Mama, hW tistu?	Mama, wo bist du? [in dieser Reihenfolge]
-----------------------------------	-------------------------------------------

Tab. 28: Fragewortvermeidung mit 3;00

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß Bernds Fillerkategorie einige Bereiche verliert (ART:INDEF, ART:DEF:DEM), aber zugleich weitere acquirit (PP-Präfix, Fragewörter) sowie eine nichtzielsprachliche Funktion hinzufügt (pre-utterance fillers). Aus diesem Grund nehmen die Fillers in diesem Alter quantitativ nicht ab, wenngleich sie sich funktional verändern.

Mit 3;03 schließlich gehen die Fillers deutlich zurück, wenngleich sie noch in früheren Funktionen, diesmal aber neben den regulären Formen, auftauchen; die größte ersetzte Kategorie, ART:DEF, wird nun teilweise und ohne das Konzept Genus¹⁸ von Bernd korrekt verwendet, der pre-utterance-Gebrauch geht sehr stark zurück.

BEISPIELE	BEDEUTUNG
slangen ?W hW ich die slangen ham die mäusen gebissen	Schlangen ... ich ... Die Schlangen haben die Mäuse gebissen.
die slange is böse	Die Schlange ist böse
die Maus	die Maus
Nein, die Schlange hat die Maus gefressen	Nein, die Schlange hat die Maus gefressen
isjadRE hat die Krokodil gefressen	Die Schildkröte ¹⁹ wurde vom Krokodil gefressen
Das is ein Schwert	Das ist ein Schwert
Das is ein Pistole	Das ist eine Pistole

Tab. 29: ART:DEF mit 3;03

Pronomina, (vermutlich) fillerisiert seit 2;10, werden ab nun in zielsprachlichen Formen verwendet. Präpositionen werden nun ebenfalls realisiert, vorerst allerdings immer ohne ART:DEF.

BEISPIELE	BEDEUTUNG
du hast keine Haube	(ich schon)

¹⁷ Bis jetzt hatte Bernd Fragewörter ausgelassen, also beispielsweise in diesem Fall *Mama bist du* gesagt.

¹⁸ Genus wird erst ab 3;05 meistens richtig zugeordnet, in diesem Alter wird es innerhalb kürzester Zeit am gleichen Wort verschieden realisiert. Eine andere Art des Tests waren vom Vater stimulierte Aufzählungen, in denen der Artikel ungeachtet des Sexus der aufgezählten Personen oder des Genus der Wörter stets nur in einer Form verwendet wurde, z.B. (Input) "Die Mama..." + (Response) "und die Papa ... und die Caro ... und die Jakob ..."

¹⁹ This completely misspelled item meant *Schildkröte*.

Tiere andere Tiere schon gesehen	Ich habe schon andere Tiere gesehen
ja in Wasser	Ja, im Wasser (waren sie baden)

Tab. 30: Pronomina, Präpositionen mit 3;03

Die neuerworbenen grammatischen Fähigkeiten fallen Bernd sichtlich nicht leicht, und es finden sich nach wie vor "regressive" Strukturen in den Daten, in denen Funktionswörter und der pre-utterance Filler verwendet werden. Besondere Schwierigkeiten sind in "passiven" Wortreihenfolgen und bei nicht-initialen DEM beobachtbar.

BEISPIELE	BEDEUTUNG
W pferde auch	Pferde auch
?W nicht Bernd putzen	Nicht den Bernd putzen!
xxx Seehund wagich gesehen	Einen Seehund habe ich gesehen
W slangen	Schlangen
?W Zähne ?Wta Slange	Die Zähne von der Schlange
?W war dis Käfig	Die Mäuse konnten nicht weglaufen, sie waren ja im Käfig
Die Maus hat ?W auch gefressen	Die Schlangen haben die Mäuse gefressen
Große Schlange hat dW schon gepressen	Die große Schlange hat die schon gefressen

Tab. 31: Regressive Anteile in Bernds Sprache mit 3;03

In der Zeit von 3;00 bis 3;03 kommt es also zu einer markanten Neustrukturierung des Sprachsystems, stärker und auffälliger als zu allen anderen Phasen des Erwerbs. Die kurzfristige Ausbreitung des Fillergebrauchs gleichzeitig mit einer ständigen Abnahme der Tokenfrequenz der Fillers zeigt, wie stark sich das System hier umwandelt. Während die Fillers ständig abnehmen, nimmt der ART:DEF-Gebrauch, die am stärksten von der Fillerisierung betroffene linguistische Kategorie, ständig zu, sodaß mit 3;03 ungefähr gleich viele Filler- wie ART:DEF-markierte Nomina zu finden sind.

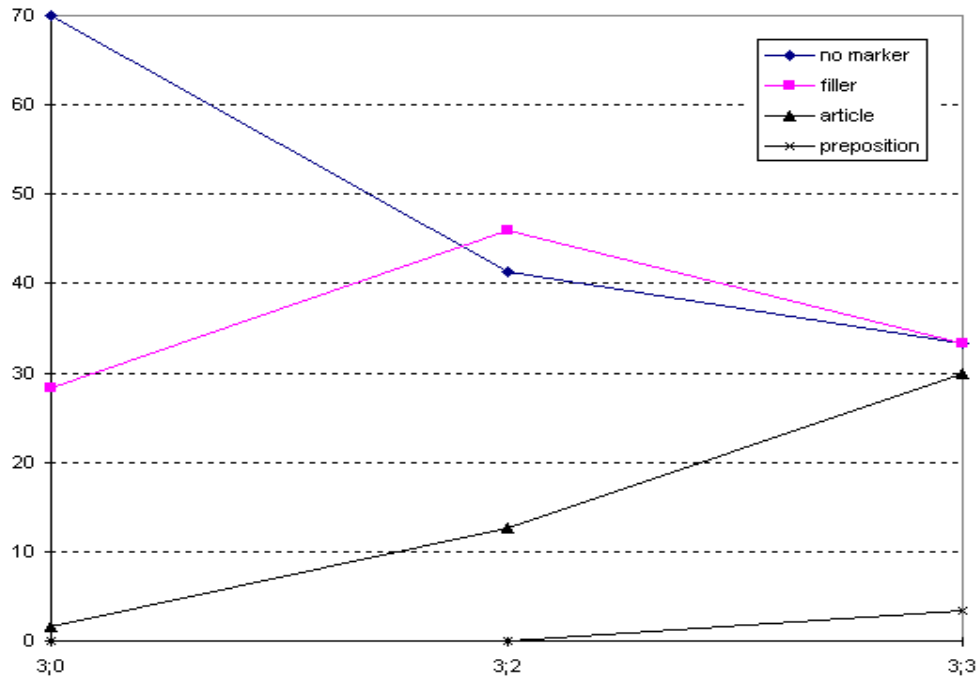


Abb. 1: Nomina ohne Fillers, mit Fillers, mit Artikel oder mit Präposition (in %)

Die folgende Graphik dient der Einschätzung der relativen Häufigkeit der Fillers vor bestimmten Wortarten; es zeigt sich, daß trotz der erstaunlichen Ersetzungen dennoch die Artikelfunktion die dominante Subkategorie darstellt.

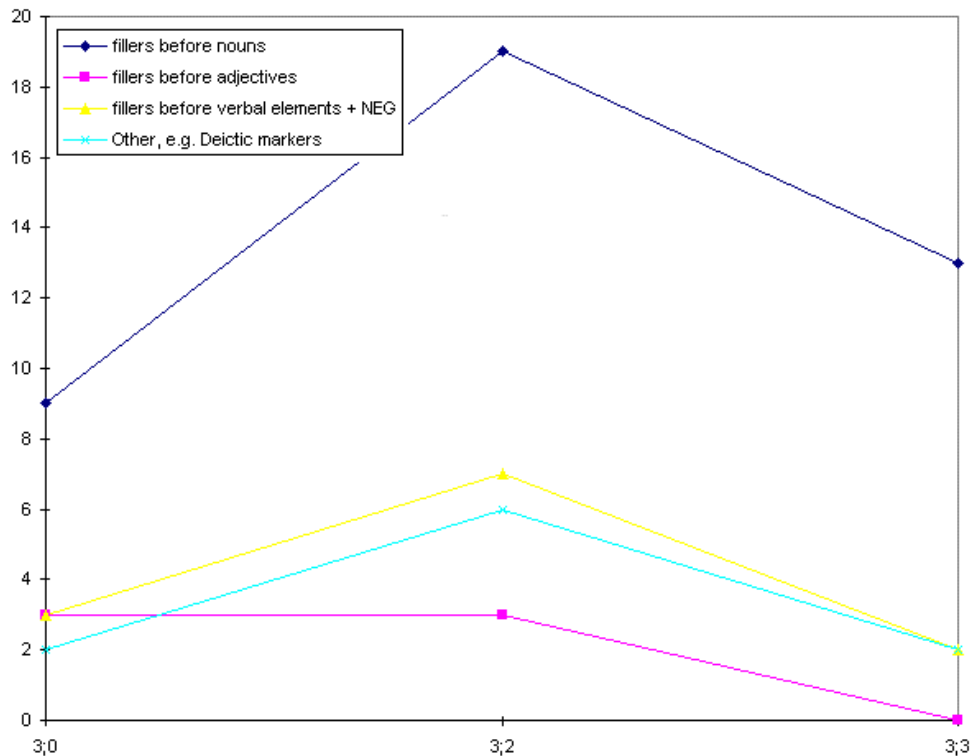


Abb. 2: Fillers vor bestimmten Wortarten 3;00 bis 3;03

Die meisten Fillers finden sich vor Nomina, vor (nominalisierten) Adjektiven werden Fillers zuletzt mit 3;03 beobachtet. Verben und andere Prädikatoide (z.B. Verbpräfixe) werden selten von Fillers begleitet, und selbst dann handelt es sich meistens um den Filler als pre-utterance marker, z.B. in *W gehört dem Papa*.

Neue Funktionswörter werden, so offensichtlich die kindliche Strategie, kurzfristig in das Dunkel der Fillerisierung gehüllt, bevor sie "erworben" werden. Dies alles deutet darauf hin, in wie starker Weise das Kind die Fillers als Vermeidungsstrategie gebrauchte.

Linguistisch interessant ist sein gleichsam "systematisches" Vorgehen: Bevor er beispielsweise Präpositionen, die in früheren Aufnahmen nicht einmal in Echos auftauchen, erwirbt, müssen 30% der ART:DEF korrekt sein, usw.

Seine Lerntechnik widerspricht der Annahme eines funktional gesteuerten Erwerbs, und es muß hier im Gegenteil ein Kind vorgestellt werden, daß sich offensichtlich sehr um linguistische Kategorien bemüht.

Mit etwa 3;05, zur Zeit des Onsets des Kasuserwerbs, endet der Gebrauch von Fillers endgültig – zumindest in seiner protomorphologischen Funktion als kindspezifische Zwischenkategorie. Mit 3;09 macht das in der Kindergruppe verhätschelte jüngste Kind Bernd die Erfahrung des Eintritts eines neuen Zweijährigen, dem nun die Babyrolle

zukommt. Dies scheint Bernd nicht akzeptieren zu können, denn er verfällt von 3;09 bis 4;00 (!) in eine regressive Phase, in der er sehr viel "Baby" spielt; das Interessante daran ist hier, daß in dieser Phase neben Einwortäußerungen und falschen Aussprachen besonders der Fillergebrauch von Bernd als Baby-Talk-Merkmal verwendet wird und solcherart eine neue pragmatische Funktion erhält.

Von 4;00 an, soviel kann hier noch berichtet werden, finden sich nie wieder Fillers in den Daten, und sie scheinen sogar inzwischen (ab 4;10) vollständig in Vergessenheit geraten zu sein.

3. ANALYSE

Bernds Sprachentwicklung ist zunächst einmal aus nicht geklärter Ursache vergleichsweise langsam und überaus "individuell". Die Fortschritte im Hinblick auf die Zielsprache sind bis 2;06 überaus gering: ein kindspezifisches Phonemsystem, kindspezifische deiktische Formen und eine ziemlich starke funktionale Begrenzung der Möglichkeiten des sprachlichen Ausdrucks deuten zunächst auf ein formulaisches, recht eigenwilliges Kind.

In dieser Hinsicht wäre er aber nicht überaus auffällig, wenn man seine Daten beispielsweise mit dem Katharina-Korpus vergleicht (vgl. Vollmann et al. 1997). Auffälliger ist die extrem lange protomorphologische Phase, und der Umstand, daß der Fillergebrauch hier a) besonders stark zutage tritt, und b) noch dazu zum zentralen Bestandteil einer größer angelegten Vermeidungsstrategie des Kindes wird.

Die Fillers von Bernd zeigen (morphotaktisch) 4 Entwicklungsstufen, wie sich aus Gebrauch und Frequenz zeigt:

1. prosodisch motivierte Fillers und Holophrasen;
2. phonetisch reduzierte Holophrasen als kindspezifische Funktionswörter für bestimmte Sprechakte;
3. allgemein funktionswortersetzende Fillers, und
4. Spezialisierung der Bedeutung der Fillers.

Eine andere Frage ist die nach der morphosemantischen Funktion der Fillers. Wie oben gezeigt wurde, kommt es zu starken Veränderungen bezüglich der Funktionen. Die verschiedenen Bedeutungen wurden dabei aus der Vermeidungshaltung des Kindes erklärt. Offen bleibt die Frage, ob diese Antwort auch stimmt – es muß befürchtet werden, daß hierüber niemals Gewißheit herrschen kann. Ungeachtet dieser Erklärung bleibt darüberhinaus die Frage offen, warum gerade diese Kategorien in einer Kategorie "Fillers" zusammengefaßt werden konnten.

Im einfachsten und wahrscheinlichsten Fall ist diese Kategorie keine vollwertige morphosyntaktische Kategorie im Sinne einer üblichen Grammatik, und die verschiedenen Funktionen stehen einfach so nebeneinander und haben zufällig die gleiche Form.

Weniger wahrscheinlich, aber interessanter, ist die Hypothese, daß es sich bei der Kategorie Fillers bei Bernd, aufgrund des langen Bestehens, und weil die Kindergrammatik ebenfalls in sich schlüssig und vollwertig ist, tatsächlich um eine Kategorie handelt, deren Mitglieder im Sinne von hier zusammengefaßten mentalen Operationen eine miteinander familienähnlich verwandte Klasse bilden und miteinander in einer Kategorie mit Fug und Recht grammatikalisierbar sind. Hierbei ist ein Blick in die Universaltypologie, in dem speziellen Fall auf die austronesischen Sprachen²⁰ das rechte Mittel zur möglichen Untermauerung der Hypothese, denn in diesen Sprachen gibt es der potentiellen Berndischen Fillerkategorie sehr ähnliche Funktoren mit ähnlichen solcherart zusammengefaßten Funktionen, z.B. im Maori (vgl. Reedy 1979, Broschart 1994) oder im Tonganischen, wo der Marker /ko/ beispielsweise deiktische, kopulative, identifizierende, essive, futurische und *past location* Funktionen ausdrücken kann (vgl. Hohepa 1967). Diese universaltypologischen Tatsachen lassen also Hypothese Nr. 2 nur noch als nicht recht beweisbar, nicht aber als völlig undenkbar erscheinen.

Im folgenden seien noch die möglichen Funktionen der Fillers übersichtsweise dargelegt:

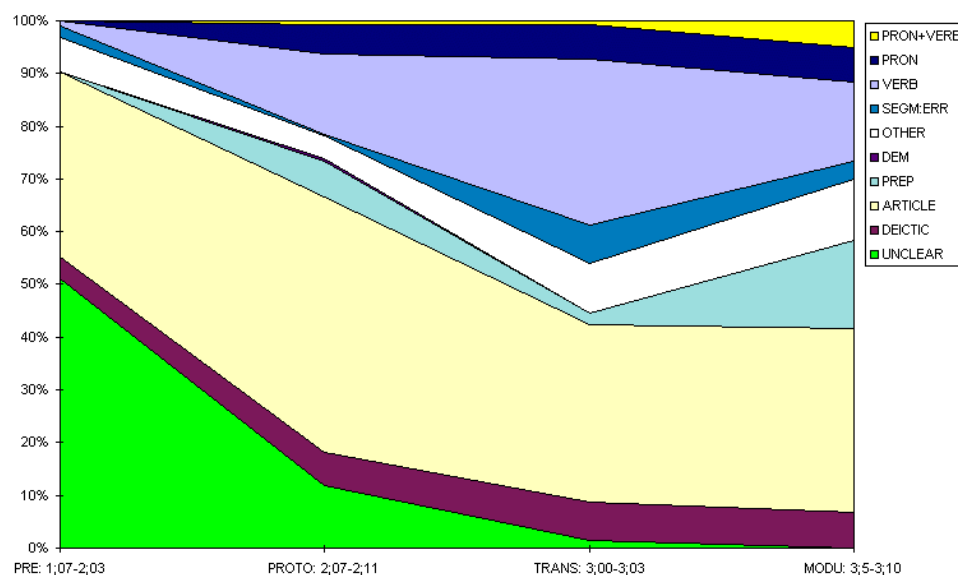


Abb. 3: Darstellung der mutmaßlichen Funktionen der Fillers nach Spracherwerbsphasen. Auffällig ist, daß nur sehr wenige Fillers keine potentielle Funktion zugewiesen bekommen können, d.h. man 'weiß' gewöhnlich, was Bernd's Fillers ersetzen..

In der folgenden Graphik werden die potentiellen Funktionen den zielsprachlichen Realisierungen dieser Kategorie gegenübergestellt. Fillers sind weitaus häufiger als Artikel,

²⁰ Ich danke Jürgen Broschart für den Hinweis auf die betreffende Literatur, mögliche Irrtümer bei der Wiedergabe der Funktion austronesischer Markers stammen von mir.

deiktische Funktion hingegen wird nur selten durch Fillers ausgedrückt. Pronomina und Verben werden nicht mehrheitlich durch Fillers ausgedrückt, aber doch relativ häufig. Die funktionale Hauptkategorie ist also Definitheit oder Nominalklassifikation. Die Abb. 3 und 4 zeigen allerdings nur die morphotaktische Verteilung. Jene Fälle, in denen in der protomorphologischen Phase ART:DEF realisiert werden, sind Instanzen von Demonstrativität und nicht von Definitheit; dies macht deutlich, daß das linguistische Konzept ART:DEF nicht nur mehrere kognitive Konzepte simultan kodiert, sondern daß diese Konzepte auch getrennt erworben werden, was im übrigen das Ergebnis von Bittner (1997) bestätigt.

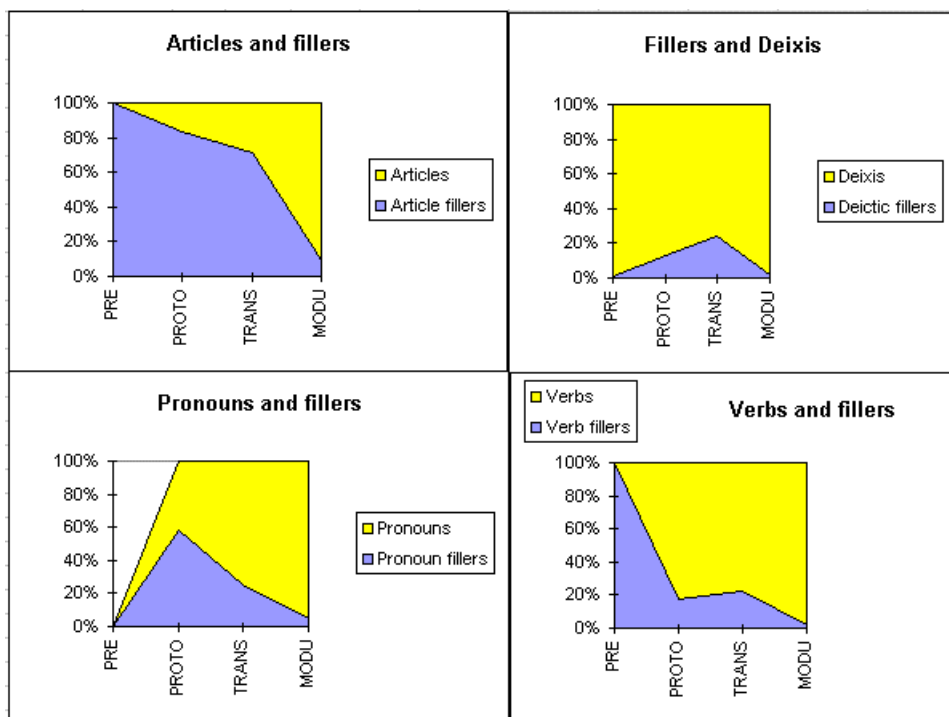


Abb. 4: Funktional identifizierbare Fillers und zielsprachliche Formen gegenübergestellt

4. ZUSAMMENFASSUNG

Die Genese der Fillers bei Bernd liegt in einem phonetisch motivierten Phänomen (vokalischer Onset) und in einer anfänglichen morphosyntaktischen Segmentierungsschwierigkeit; sie haben chronologisch nacheinander verschiedene Funktionen, d.h., sie stehen zu verschiedenen Zeiten für verschiedene, zielsprachlich anders systematisierte funktionale Kategorien.

Ob es sich bei den Fillers um eine oder um mehrere (homophone) kindspezifische Kategorien handelt, bleibt hier offen. Auf alle Fälle zeigt die funktionale Hauptkategorie eine erstaunliche Eigendynamik, so etwa, wenn ein morphologischer Prozeß der Voklassimilation für einige Zeit wirksam wird. Dies alles zeigt die Autonomie der Kategorie der (artikelersetzenden) Fillers.

Das vermeidende Kind verschiebt den Erwerb von linguistischen Kategorien, indem es die entsprechenden funktionalen Kategorien vorher in die kindspezifische Fillerkategorie einverleibt, vielleicht, um so zur Erleichterung des Processing den morphotaktischen vom morphosemantischen Erwerb zu trennen. Gerade dieser Punkt korreliert mit der allgemein beobachtbaren Genauigkeit, mit der das untersuchte Kind generell vorgeht. Ein ähnliches Phänomen fiel beim (komplementär vor sich gehenden) Verblexem- vs. Verbmorphologieerwerb auf.

Die Vermeidung einer Kategorie setzt Bewußtsein um diese Kategorie voraus; dies kann zum Teil anhand syntaktischer Strukturen beobachtet werden, etwa in Strukturen wie CVCV+INF zu einem Zeitpunkt, da der Erwerb von Modalverb+INF erwartet wird.

Die Verwendung von Fillers kann auch als ikonische Abbildung morphosemantischer Beschränkungen in der Morphotaktik gesehen werden: die morphosemantisch möglicherweise unsichere Kategorie wird auch morphotaktisch neutral/unsicher repräsentiert.

Zweifellos sind Fillers aber keine Kategorie im vollen Sinn linguistischer Kategorien, sondern eine Übergangskategorie, deren (durch die Nichtzielsprachigkeit bedingter) intermediärer Status durch die hohe Variabilität in morphotaktischer und morphosemantischer Hinsicht deutlich wird.

5. LITERATUR

- Bassano, D. 1996 *Early Lexical Development in French: Formal and Functional Aspects of Word Classes Acquisition*. Paper presented at the VIIIth International Congress for the Study of Child Language, 14.-19. July 1996, Istanbul.
- Berg, T. 1992 Productive and perceptual constraints on speech-error correction, *Psychological Research* 54: 114-126.
- Berko, J. 1958 The Child's Learning of English Morphology, *Word* 14: 150-177.
- Bittner, D. 1997 Entfaltung grammatischer Relationen im NP-Erwerb: Referenz, *Folia Linguistica* (to appear).
- Bloom, L. 1970 *Language development: Form and function in emerging grammars*, Cambridge, MA.
- Bloom, L./Lightbown, P./Hood, L. 1975 *Structure and variation in child language*, Chicago (= Monographs of the Society for Research in Child Development. No.160. Vol.40 Nr.2.).
- Bottari, P./Cipriani, P./Chilosi, A.M.

- 1993/94 Protosyntactic devices in the acquisition of Italian free morphology, *Language Acquisition* 3: 327-369.
- Broschart, J. 1994 *Praepositionen im Tonganischen. Zur Varianz und Invarianz des Adpositionsbegriffs*, Bochum (= Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung 26).
- Brown, R. 1973 *A first language: The early stages*, Cambridge, MA.
- Cipriani, P. et al. 1990 *Some data on transitional phenomena in the acquisition of Italian*. Paper presented at the 5th Intern. Congress for the Study of Child Language, Budapest.
- Donahue, M.L. 1993 Early phonological and lexical development and otitis media: a diary study, *Journal of Child Language* 20: 489-501.
- Dore, J. et al. 1976 Transitional phenomena in early language acquisition, *Journal of Child Language* 3: 13-28.
- Dressler, W.U./Karpf, A. 1995 The theoretical relevance of Pre- and Protomorphology in language acquisition, in: Booij, G./van Marle, J. (eds.) *Yearbook of Morphology 1994*: 99-122.
- Dressler, W.U. (ed.) 1997 *Studies in Pre- and Protomorphology*, Vienna.
- Gerken, L.A. 1987 Telegraphic speaking does not imply telegraphic listening, *Papers and Reports in Child Language Development*, Stanford University, 26: 48-55.
- Gerken, L.A./Landau, B./Remez, R. 1990 Function morphemes in young children's speech perception and production, *Developmental Psychology* 29: 448-457.
- Gerken, L.A./McIntosh, B.J. 1993 The interplay of function morphemes and prosody in early language, *Developmental Psychology* 29: 448-457.
- Heine, B./Claudi, U./Hünemeyer, F. 1991 *Grammaticalization. A Conceptual Framework*, Chicago/London.
- Hohepa, P. 1967 *A Profile generative grammar of Maori*, Indiana Univ. Publ.
- Jusczyk, P.W. 1992 Developing phonological categories from the speech signal, in: Ferguson, Ch./Menn, L./Stoel-Gammon, C. (eds.) *Phonological Development. Models, Research, Implications*, Timonium: 17-64.
- 1993a How talker variation affects young infants' perception and memory of speech, in: Charles-Luce, J./Luce, P.A./Sawusch, J.R. (eds.) *Spoken Language*, Norwood, NJ.
- 1993b *Infant speech perception and the development of the mental lexicon. The Transition from Speech Sounds to Spoken Words*, eds. H. C. Nusbaum and J. C. Goodman, Cambridge, MA.
- Kilani-Schoch, M. et al. 1997 On the demarcation of phases in early morphology acquisition in four languages, in: *Poznan Studies in Contrastive Linguistics* (to appear).
- Kilani-Schoch, M./Dressler, W.U. 1997 *Filler + infinitive and pre- & protomorphology demarcation in a French acquisition corpus*, ms.
- Kilani-Schoch, M. 1988 *Introduction à la morphologie naturelle*, Bern.
- 1997 Vowel attachment and [r] insertion in the acquisition of French inflection: the case of Sophie, in: Dressler (ed.): 49-62.

- Langacker, R.W. 1991 *Concept, Image, and Symbol. The Cognitive Basis of Grammar*, Berlin/New York (= Cognitive Linguistics Research 1).
- Moosmüller, S./Vollmann, R. 1994 Dialekt- und Hochsprachevariation bei Kleinkindern in Wien: Phonologie. in: Burger, H./Häcki-Buhofer, A. (eds.) *Spracherwerb im Spannungsfeld von Dialekt und Hochsprache*, Bern et al.: 109-128.
- Myers, J. et al. 1996 Infant's sensitivity to word boundaries in fluent speech, *Journal of Child Language* 23/1: 1-30.
- Peters, A.M. 1983 *The units of language acquisition*, Cambridge.
- 1985 Language segmentation: Operating principles for the perception and analysis of language, in: Slobin (ed): 1029-1067.
- 1990 *From phonology to morphology: the transformation of filler syllables*, 5th International Congress for the Study of Child Language, Budapest.
- 1996 *The emergence of catenatives from filler syllables*, Paper presented at the 7th Internat. Congress for the Study of Child Language, Istanbul.
- Peters, A.M./Menn, L. 1992 *The microstructure of the acquisition of grammatical morphemes. Variation across children and across languages*, ms.
- 1993 False starts and filler syllables: ways to the microstructure of the learning of grammatical morphemes: variation across children and across languages, *Language* 69: 742-777.
- Reedy, T. 1979 *Complex Sentence Formation in Maori*, Ph.D., Ann Arbor, Univ. Microfilms.
- Schank, R.C./Abelson, R.P. 1977 *Scripts, plans, goals, and understanding: An inquiry into human knowledge structure*, Hillsdale, NJ.
- Slobin, D.I. 1985 Cross-linguistic evidence for the language-making capacity, in: Slobin (ed.): 1157-1256.
- Slobin, D.I. (ed.) 1985 *The Crosslinguistic Study of Language Acquisition. Vol.1.: The Data, Vol.2.: Theoretical Issues*, Hillsdale, N.J.
- Veneziano, E./Sinclair, H. 1993 *On the grammatical status of early grammatical morphemes: a case study*, 6th International Congress for the Study of Child Language, Trieste.
- 1995 Functional changes in early language acquisition, *Journal of Child Language* 22: 557-581.
- 1996 *From the surface inward: a discontinuous continuity in the emergence of grammatical morphemes*, ms.
- 1997 *The emergence of grammatical morphemes*, ms.
- Vollmann, R./Bruyère, S. 1995 Über den Erwerb mentaler Operationen am Beispiel der Possession: eine Corpusanalyse, *GLS* 43: 117-131.
- Vollmann, R. 1997a *Die Entwicklung grammatischer Kategorien im frühen Morphologieerwerb*, Ph.Diss., Univ. Wien.
- 1997b Acquisition of phonology and morphosyntax in the one-word stage: Bernd (German), in: Dressler (ed.): 12-28.
- 1997c: Deixis, Demonstrativität, Definitheit im frühen Spracherwerb: Bernd/Deutsch (1;07-3;03), *GLS* 47: 103-114.

- Vollmann, R. et al. 1997 Early verb inflection and noun plural formation in 4 Austrian children: The demarcation of phases and interindividual variation, in: *Poznan Studies in Contrastive Linguistics* (to appear).
- Wilson, B. 1985 *The emergence of the semantics of tense and aspect in the language of a visually impaired child*, Honolulu: University of Hawai'i dissertation.
- Zangl, R. 1997 Input selection and first patterns in early language development, in: Dressler (ed.): 11-28.

Ralf Vollmann
Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz